

Einweghass

□ Eine Art, zu hassen □ SanjixZorro

Von mystique

Kapitel 3: Verfolgter

Vorwort(e): Es freut mich zu sehen, dass die Geschichte Anklang findet. Auch bedanke ich mich an all diejenigen, die mir zusätzliche zum Lesen der Kapitel auch Kommentare hinterlassen, ihr glaubt nicht, wie glücklich mich das macht!

„Admiral Smoker, vielleicht wäre es besser, wenn Sie sich hinsetzen würden.“ Tashigi zuckte unter den wütenden Blicken ihres Vorgesetzten zusammen und rückte sich nervös die Brille zurecht. „Es hilft nichts, wenn Sie sich verrückt machen“, fügte sie vorsichtig hinzu.

„Ich mache mich nicht verrückt“, entgegnete Smoker knurrend und hielt in seinem sich stetig wiederholenden Rundgang durch das Büro inne, blickte kurz aus dem Fenster in die Innenanlage Navarones.

„Hina muss deinem Leutnant zustimmen“, bemerkte Hina Blackcage von ihrem Platz am anderen Ende des Raumes aus. Sie betrachtete Smoker durchdringend und ließ sich von seinen Blicken nicht beirren. „Außerdem findet sie dein Verhalten irritierend.“

Einweghass □ Verfolgter

„Niemand hat dich gebeten, hier zu sein“, entgegnete Smoker und wandte ihr den Rücken zu. „Wenn ich mich recht entsinne, hat man dir vorläufig ein eigenes Büro zugeteilt.“

Hinas Lippen hoben sich kaum merklich, ihr Gesichtsausdruck blieb jedoch weiterhin starr. „Willst du damit etwa sagen, dass Hinas Anwesenheit dir unangenehm ist?“

„Sie ist so lange erwünscht, wie du sie im Hintergrund hältst.“

„Bei allem Respekt, du bist viel zu leicht zu reizen.“

Tashigi blickte unruhig von Kapitän Hina zu Smoker und wich unbewusst auf ihrem Stuhl zurück. Sie kannte Hina noch nicht lange, doch sie wusste, dass Smoker und sie dieselbe Ausbildung geteilt hatten. Dies war der Grund für die vertraute Umgangsweise zwischen den beiden, dennoch befürchtete Tashigi, dass Hina sehr oft bis an die Grenzen dieser Bekanntschaft ging. Sie schluckte schwer, als Smokers Miene sich verfinsterte und der Qualm der Zigarren ihn umhüllte wie eine unheilvolle Wolke. Sie stieß die angehaltene Luft zischend aus, als die Teleschnecke auf dem

Bürotisch zu klingeln begann und dadurch die Situation merklich entschärfte.

Smoker griff nach der Sprechmuschel und umgehend begannen die Lippen der Schnecke die ersehnten Worte zu formulieren: „Die Regierung hat Ihre Benachrichtigung erhalten. Wir bedauern es, dass Sie den Strohhut nicht in Gewahrsam nehmen konnten, doch im anbetracht der Tatsache, dass Lorenor Zorro inhaftiert ist, haben wir entschlossen, Admiral Blauer Fasan zu entsenden, um das endgültige Urteil zu verkünden.“

„Ao Kiji, der blauer Fasan?“, wiederholte Smoker und seine Augenbrauen zogen sich zusammen. „Warum ausgerechnet er?“

„Er zeigt begründetes Interesse an der Strohhutbande und seinen Mitgliedern, seit er ihnen begegnet ist.“

„Wann?“

„Vor nicht allzu langer Zeit, auf einer Insel namens Longring-Longland.“ Smoker schwieg. „Der Admiral wird in Kürze aufbrechen, in zwei Tagen wird er Navarone erreichen.“

„Verstanden.“ Der Flottenadmiral legte auf und Stille erfüllte das Büro.

„Es scheint ihnen ernst zu sein, wenn sie einen der drei Admirale des Hauptquartiers schicken“, sagte Hina langsam und blickte Smoker nachdenklich an. „Und dabei handelt es sich bei dem Gefangenen lediglich um Lorenor Zorro.“

„Sie werden ihre Gründe haben“, knurrte Smoker und verschränkte die Arme. „Auch wenn ich nichts von all diesem Getue halte, werde ich mir nicht die Mühe machen, nach ihren Gründen zu fragen. Sie interessieren mich nicht.“

„Aber Admiral –“, setzte Tashigi beunruhigt an, wurde jedoch von Smoker unterbrochen.

„Ich habe nie einen Hehl daraus gemacht, dass ich von all diesen eingebildeten Schwachköpfen dort oben im Hauptquartier nichts halte und sie kennen meine Einstellung.“

„Das ist wahr“, lächelte Hina und beugte sich vor. Sie griff nach dem Paar Handschuhen, das auf ihrem Schoß lag und zog es sich über. „Hina hegt den Wunsch, dem Gefangenen einen Besuch abzustatten.“ Tashigi warf Hina aus den Augenwinkeln einen kurzen Blick zu, sagte jedoch nichts.

Smoker grollte. „Und aus welchem Grund?“

„Hina interessiert sich für seinen Zustand. Drei Tage ohne Nahrung und Wasser dürften ihre Wirkung gezeigt haben.“

„Tze, als ob es einen Blick wert wäre.“

„Es ist weitaus besser, als hier zu sitzen und das Hauptquartier zu verfluchen“, bemerkte Hina und Smoker musste ihr im Stillen Recht geben. Er wandte sich an Tashigi. „Ich erwarte Fortschritte, was das flüchtige Strohhutmitglied angeht.“

Der Leutnant erhob sich und salutierte. „Jawohl.“

„Spätestens morgen will ich ihn in der Zelle neben Lorenor Zorro sehen.“

„N-natürlich, Admiral Smoker.“ Tashigi verneigte sich und verließ eiligen Schrittes das Büro. Smoker sah ihr kurz nach, dann wandte er sich ab und blickte wieder aus dem Fenster. „Der Strohhut sollte sich beeilen, wenn er vorhat, seine Crewmitglieder zu retten. Er wird nicht mehr viel Zeit haben.“ Eine Wolke zog vor die Sonne und tauchte Smokers Gesicht kurzzeitig in Dunkelheit.

Sanji fluchte und duckte sich in den Schatten eines Nebenganges. Zahllose Marinesoldaten marschierten im Gleichschritt vorbei, angeführt von einem Leutnant,

der ihnen harsche Befehle zurief. Sanji atmete unmerklich aus, als sie passierten und strich sich abwesend durch die Haare. Er fühlte sich ausgelaugt, drei Tage in Navarone hatten ihm zugesetzt. Als Pirat führte man ein Leben auf der Flucht, aber *diese* Art von Flucht hatte er sich nie gewünscht, geschweige denn befürchtet. Er hatte die Zeit an Bord des Marineschiffes gut überstanden, niemand hatte ihn gesehen, niemandem hatte er sich gezeigt. Als das Schiff schließlich in Navarone vor Anker gegangen war, hatte Sanji gewartet, bis die Nacht hereingebrochen war, bevor er sich von Bord geschlichen hatte. Ihm war klar gewesen, dass - obwohl er in jenem Moment froh gewesen war, ausgerechnet in Navarone zu sein - er spätestens bei dem Versuch die Festung zu verlassen resignierend feststellen würde, dass jede andere Marinebasis besser für eine Flucht geeignet war. Trotzdem war er nicht umhin gekommen, eine gewisse Erleichterung zu verspüren. Er kannte Navarone, war bereits dort gewesen, die Basis war zumindest nicht vollkommen fremd für ihn und er wusste, wo er Zorro suchen musste.

Er war optimistisch gewesen, *zu* optimistisch wie er wenig später feststellen musste, denn es machte keinen Unterschied, ob er den Weg kannte oder nicht, wenn ihm die Möglichkeit fehlte, ihn überhaupt erst zu nehmen. Wachen postierten vor jeder wichtigen Tür, Soldaten durchstreiften die Gänge, man war auf Sanji vorbereitet.

Seufzend verschränkte Sanji die Arme und lauschte auf weitere Schritte, doch niemand betrat den Gang. Er wagte einen Blick um die Ecke, vergewisserte sich, dass tatsächlich niemand da war, dann verließ er sein Versteck.

Drei Tage war er durch Navarone geirrt, suchenden Soldaten ausgewichen, mehrfach beinahe gefasst worden und lediglich durch seine guten Reflexe der Gefangennahme entkommen. Seit drei Tagen hatte er nichts mehr gegessen, er war nicht einmal in der Lage gewesen, überhaupt daran zu denken, doch er spürte es kaum. Adrenalin schien anstelle von Blut durch seine Adern zu fließen, er hatte kaum geschlafen und nur ein Ziel vor Augen: Zorro.

Er wusste, er müsste ihn rasch befreien, wenn er wenigstens auf eine geringe Chance hoffte, Navarone zusammen mit dem Säbelrassler *lebend* zu verlassen. Drei Tage waren eine lange Zeit gewesen, lange genug um sich mit dem Inneren der Basis vertraut zu machen, Schleichwege zu entdecken und letztendlich über Umwege das Ziel zu erreichen: Den Gefangenentrakt.

Sanji war ihm nahe, alles was ihn nun von Zorro trennte war eine schwere Eisentür und zwei Wachposten. Endlich zeigten die vergangenen Tage einen geringen Erfolg. Sanji konnte es nicht fassen, wie viel er für diesen Idioten von einem Schwertkämpfer in Kauf nahm. Er erwischte sich selbst, seit er Zorro an Bord des Marineschiffes hatte zurücklassen müssen, immer wieder dabei, wie seine Gedanken abschweiften und zu dem Schwertkämpfer wanderten. Sein Verhalten vor drei Tagen hatte etwas in Sanji getroffen, er hatte um Zorros Loyalität gewusst, war jedoch nie soweit gegangen, zu behaupten, der Schwertkämpfer würde sie auch ihm gegenüber besitzen. Zorro hatte ihm das Gegenteil bewiesen, er hatte sich selbst in Gefahr gebracht, um Sanji einen Vorsprung zu verschaffen. Egal wie man es betrachtete, er stand in Zorros Schuld und musste feststellen, dass diese Tatsache ihn mehr als nervte.

„Elender Spinatschädel“, fluchte er leise, als er sich der Tür näherte. Er war zu dem Schluss gekommen, dass er es darauf ankommen lassen musste. Man kannte sein Gesicht nicht überall, es gab keinen Steckbrief von ihm (es wunderte und *ärgerte* ihn in gleichem Maße doch irgendwie, hatte Fullbody ihn doch wieder erkannt) und er hegte die Hoffnung, dass seine Beschreibung noch nicht bis zu den Wachen im Zelltrakt vorgedrungen waren. Er wusste, diese Hoffnung war lächerlich, aber er hatte

beschlossen, es darauf ankommen zu lassen. Die vergangenen Tage hatten Wirkung hinterlassen, Sanji war nicht mehr bereit, noch länger zu warten. Sollte man ihn erkennen, würde er die Wachen mit einem gezielten Tritt ausschalten, noch bevor sie Verstärkung anfordern konnte.

Sanji änderte seinen Gang und ahmte den eines Soldaten nach, dann betrat er den Flur, der zum Zelltrakt von Navarone führte. Die Soldaten sahen ihn sofort und zückten die Waffen. „Gib dich zu erkennen, Soldat.“

„Mein Name ist Prince“, sagte Sanji ruhig. „Ich soll die Ration des Gefangenen abholen kommen.“

„Seine Rationen sind gestrichen“, entgegnete einer der Soldaten langsam, dann zeichnete sich Erkenntnis auf seinem Gesicht ab. „Das bedeutet –“

Sanji nutzte den Moment der Überraschung aus. Mit einem Sprung stand er neben dem Mann, holte mit dem linken Bein aus und rammte ihm das Knie in den Magen. Er sackte stöhnend zusammen und Sanji ließ dem anderen Soldaten keine Möglichkeit, zu reagieren. Wenige Sekunden später stand er zwischen den beiden bewusstlosen Wachposten und vergrub mit einem zufriedenen Grinsen die Hände in den Taschen.

„Warum nicht gleich so.“

„Keine Bewegung!“

Sanji erstarrte und wirbelte herum. Am anderen Ende des Ganges standen mindestens ein dutzend Marinesoldaten, die Waffen auf ihn gerichtet. Der Smutje spürte, wie ihm sämtliches Blut aus dem Gesicht wich, bevor kalter Zorn in ihm aufkam. Er musste sich beherrschen, um nicht auf die Männer zuzustürmen.

So nah. Er war seinem Ziel so nah gewesen und seine eigene Ungeduld und der Leichtsinn hatten ihn scheitern lassen. Wieder einmal. Er blieb wo er war, beobachtete wie die Soldaten näher kamen und rührte sich nicht, als man ihm Handschellen anlegte.

„Hast du uns wirklich für so dumm gehalten, Pirat?“, höhnte einer der Männer, während er Sanjis Hände hinter dessen Rücken zwang. „Wir haben den Zelltrakt überwachen lassen. Es war klar, dass du früher oder später hier erscheinst.“

Sanji ließ den Soldaten seine Meinung zu dem Thema wissen und brach ihm mit einem besonders schnellen Tritt die Nase, ehe man ihn grob wegzerzte. Ein anderer Soldat stieß ihn die Treppen in den Gefangenentrakt hinunter. Hinter ihnen hörte man sie schmerz erfüllten Schreie des verletzten Offiziers und Sanji spürte einen kleinen Funken Befriedigung in sich, ehe ein harter Tritt in die Kniekehlen ihn vorwärts stolpern ließ. Ein Griff um seinen Arm brachten ihn zum Stehen, eine der Zellen wurde aufgeschlossen und Sanji hineingestoßen. Dann entfernten sich Schritte und er war alleine. Wahrscheinlich würde man Smoker umgehend berichten, dass man ihn gefasst hatte.

Sanji schüttelte den Kopf und setzte sich mitten in der Zelle auf den Boden. Er konnte ihre Größe in der Dunkelheit, die ihn umgab kaum erkennen. Außerdem gab es keine Lichtquelle, die ihm als Hilfe hätte dienen können, doch Sanji wusste, dass, ganz gleich wie groß und aus welchem Material seine Zelle bestand, er sie würde brechen können. Die Soldaten hatten einen Fehler begangen, als sie ihn eingesperrt hatten. Sie würden ihn bald bemerken, dafür würde Sanji selbst Sorge tragen.

Ein rasselnder Atem unweit von ihm erregte seine Aufmerksamkeit und riss ihn aus den Gedanken. Schlagartig wurde ihm bewusst, wo er sich befand und aus welchem Grund er überhaupt erst hier war. „Zorro?“, fragte er argwöhnisch in die Stille. Es dauerte, bis er etwas hörte, dass einem Krächzen glich. „Zorro ... bist du das?“

„Sanji?!“

Sanji verfluchte sich und seine Weichheit, aber er war erleichtert. Wirklich erleichtert. Und im selben Maße genervt von seiner Sentimentalität. „Tze, wer sonst.“ Er wartete auf einen bissigen Kommentar des Schwertkämpfers, erntete jedoch nur ein ersticktes Husten. Erst jetzt wurde Sanji bewusst, dass mindestens fünf Tage vergangen sein mussten, seit er Zorro zuletzt gesehen hatte und dass er nicht wusste, was innerhalb dieser Zeit geschehen war.

„Was ist denn mit dir passiert?“ Sekunden verstrichen, dann hörte er ein Schlurfen, ein Kratzen und schließlich raschen Atem. „Zorro“, er zögerte, bevor er weiter sprach, „ist alles in Ordnung mit dir?“

„Natürlich.“

Die Antwort überraschte ihn nicht. Er beschloss, nicht weiter auf Zorros Zustand einzugehen, es würde keinen Sinn machen. „Ich fürchte“, begann er und seine Mundwinkel zuckten in die Höhe, „ich bin etwas unachtsam gewesen. Hab mich glatt schnappen lassen.“ Es war eine Lüge, er hatte sich den Soldaten regelrecht präsentiert, doch das wollte er Zorro nicht sagen. Er würde dem Schwertkämpfer gegenüber nie zugeben, dass er sich aufgrund von mangelndem Optimismus, Müdigkeit und einem Hang zum Selbstzerstörerischen hatte gefangen nehmen lassen. Kurzzeitig verstummten die Atemzüge in der anderen Zelle. „Idiotischer Koch.“

Sanji grinste. „Vertrottelter Säbelrassler.“

Er musste gestehen, Zorro hatte ihm gefehlt. Auf eine seltsame, masochistische Art und Weise.

Zorro wusste nicht mit Sicherheit zu sagen, wie viel Zeit verging, bevor Sanji erneut zu sprechen begann. Er brauchte Sekunden, um zu realisieren, dass der Smutje mit *ihm* redete.

„Wir sollten uns beeilen. Die Nachricht, dass man mich erwischt und hier eingesperrt hat, dürfte sich schnell verbreiten und ich wette, Smoker wird es sich nicht nehmen lassen, sich selbst davon zu überzeugen.“ Zorro nickte, vergaß dabei, dass es dunkel war und dass ihn und Sanji eine Zellwand trennte. Sanji schien sein Schweigen als Antwort zu sehen und fuhr fort: „Ich weiß, wo sich die Docks befinden und als ich das letzte Mal dort war, habe ich einige beschlagnahmte Piratenschiffe gesehen. Wenn wir die Segel hissen und die Scheinwerfer, die auf das Wasser gerichtet sind, meiden, dann können wir unbemerkt entkommen.“

Zorro versuchte Sanji zu folgen. „Du vergisst“, begann er langsam, versuchte sich dabei an ihren letzten Fluchtversuch, gemeinsam mit den anderen zu erinnern, „dass es nur ein Tor nach draußen gibt, das nur dann geöffnet wird, wenn ein Marineschiff in die Basis hinein oder nach draußen will.“

„Es bleibt uns nichts anderes übrig, als es darauf ankommen zu lassen“, entgegnete Sanji und Zorro meinte, eine Spur von Trotz in seiner Stimme hören zu können. Dann sagte Sanji nichts mehr und das nächste, das Zorro hörte, war das Quietschen von Eisen, gefolgt einem Klirren. Er sah einen dunklen Schemen vor seiner Zelle, erkannte Sanji und beobachtet, wie dieser ein Bein hob und langsam mit einem Fuß die Zelltür nach innen aufdrückte. Das Schloss gab unter dem massiven Druck nach und bog sich knirschend aus der Halterung, bevor die Tür aufschwang. Es überraschte Zorro nicht, er wusste, dass Sanji Kraft in den Beinen hatte, doch er hatte nicht damit gerechnet, dass er sich derart kontrolliert einsetzen konnte.

„Hast du noch immer Handschellen um?“, erklang Sanjis Stimme aus der Dunkelheit vor ihm und Zorro gab einen zustimmenden Laut von sich. „Dreh dich um und halt

deine Hände so weit wie möglich vom Körper weg.“

Zorro, noch immer auf dem Boden sitzend, befolgte die Anweisung schweigend, dann spürte er unvermittelt ein unbeschreibliches Gewicht, dass seine Handgelenke erfasste, bevor die Handschellen klirrend zersprangen. Er rappelte sich mühsam auf und nutzte den neugewonnenen Freiraum aus, indem er die Muskeln in seinem Nacken entspannte.

„Jetzt bist du dran, Säbelrassler“, bemerkte Sanji trocken und Zorro nahm aus den Augenwinkeln eine Bewegung wahr. Er nahm an, dass Sanji ihm ebenfalls den Rücken zugewandt hatte. Zögernd tastete er in der Dunkelheit nach den Armen des Smutjes und wanderte sie hinab, bis er die Handgelenke erreichte. Er stellte zufrieden fest, dass die Soldaten bei Sanji gewöhnliche Handschellen verwendet hatten. Mit einem Ruck hatte er die Kette, die sie verband, zerrissen.

Sanji knurrte und Zorro nahm an, dass der Smutje sie betastete. „Ging das nicht besser?“

„Sei froh, dass ich dich überhaupt befreit habe.“

„Sei *du* froh, dass ich meinen Arsch riskiert habe, um deinen zu retten, Spinatschädel!“ Zorro entgegnete darauf nichts, denn er hatte diesem Argument nichts entgegen zu setzen. Sanji hatte absolut recht, doch Zorro würde den Teufel tun, als diese Tatsache laut auszusprechen.

„Wir müssen gehen, bevor man bemerkt, dass wir ausbrechen.“ Schritte entfernten sich von ihm und Zorro hatte Mühe, Sanji zu folgen. Er spürte den Protest seines Körpers, das Verlangen nach Wasser, doch er verdrängte das Bedürfnis und zwang seine Beine, sich zu bewegen. Er folgte dem Klang von Sanjis Schritten. „He, Smutje“, er schnaufte, „wo gehst du hin?“

„Ich suche uns einen Ausgang, Idiot.“

„Die Tür ist auf der anderen Seite.“

Zorro hörte das knirschen von Sanjis Schuhen auf dem Steinboden, dann spürte er unvermittelt fremden Atem auf dem Gesicht und realisierte, dass der Smutje sich umgedreht hatte und nun unmittelbar vor ihm stand. „Denkst du wirklich, ich bin so dumm und nehme denselben Weg hinaus, den man mich hineingeschleppt hat? Ich verwette mein Hemd darauf, dass Wachposten vor der Tür stehen und Verstärkung nicht weit ist.“

Zorro knurrte und machte einen Schritt zurück. „Aber du meinst, sie bemerken es nicht, wenn du die Wand eintrittst? Oder besitzt du neuerdings die Fähigkeit, das lautlos zu tun?“

„Sei nicht albern. Natürlich nicht.“ Er hörte, wie Sanji die Wand abtastete, vor der sie standen und stellte sich vor, wie lächerlich es bei Licht aussehen würde. „Aber wenn ich es richtig mache, dann werden sie es nicht sofort bemerken, sondern sich erst die Frage stellen, wie wir aus den Zellen gekommen sind. Das gibt uns eine oder zwei Minuten, in denen wir längst die Docks erreicht haben, ehe die Soldaten das Loch in der Wand bemerken. Man muss nur wissen, *wo* man das Loch zu machen hat.“

„Vielleicht solltest du das Gewerbe wechseln“, spottete Zorro und lehnte sich erschöpft an die Wand neben sich.

„Sehr witzig.“ Sanjis Tasten verklang, er schien eine geeignete Stelle gefunden zu haben. „Mit etwas Pech landen wir in einem Aufenthaltsraum der Marine“, witzelte er, dann spürte Zorro einen scharfen Windzug, gefolgt einem Krachen und dem Splittern einer Mauer. „Das hätten wir“, sagte Sanji und rannte los.

Zorro stieß sich ab und blieb dicht hinter dem Smutje. Er war froh, dass das Glück auf ihrer Seite war, das Loch in der Mauer führte in keinen Aufenthaltsraum. Sie

durchquerten ein kleines Waffenlager und verließen es durch die Tür am anderen Ende des Raumes. Sie folgten dem Flur, hörten hinter sich die Rufe von Soldaten, doch keiner war ihnen sonderlich nah. Sie entfernten sich von dem Ort der Unruhe und Zorro versuchte verbissen mit dem schnellen Lauf des Smutjes mitzuhalten. Zu seinem Missfallen registrierte er, wie er bereits nach wenigen Minuten deutlich langsamer wurde und zurückfiel. Er machte Sanji nicht darauf aufmerksam, versuchte wieder aufzuholen, doch erfolglos. Schwer atmend verlangsamte er seine Schritte, bis er schließlich nur noch ging, sich dabei mit einer Hand von der Wand des Ganges abstützte.

Sanji warf einen Blick über die Schulter und blieb irritiert stehen. „Was ist los? Du willst mir doch wohl nicht ernsthaft weiß machen, dass du nicht mehr kannst?“

„Sei still“, keuchte Zorro und presste sich eine Hand auf die stechende Seite. Er war darum bemüht, seinen Atem zu beruhigen und das Zittern seiner Beine unter Kontrolle zu bekommen. Er musste nicht aufsehen, um zu wissen, dass Sanji ihn musterte.

„Was haben die mit dir gemacht?“ Der Tonfall des Smutjes brachte Zorro dazu, den Blick zu heben. Sanji stand vor ihm und Fassungslosigkeit zeichnete seine Züge.

„Nichts“, knurrte Zorro sah zur Seite.

Sanji lachte trocken. „Natürlich und darum siehst du auch so aus, als würdest du jeden Moment das Bewusstsein verlieren.“ Zorro warf ihm einen finsternen Blick zu, doch Sanji nahm ihn nicht wahr. „Sind das die Nachwirkungen von dem Schlag?“ Er versuchte, einen Blick auf die Wunde an Zorros Kopf zu erhaschen. „Oder hast du dir neue Verletzungen zugezogen als ... du mir geholfen hast, zu flüchten?“

„Sanji *verdammt*, reiß dich zusammen“, fluchte Zorro, als er die Sorge in der Stimme des Smutjes hörte. Wenn er eins hasste, dann war es die Besorgnis anderer. „Ich bin am verdursten, mehr ist es nicht. Kein Grund für dich, sentimental zu werden.“

„Wer ist hier bitte sentimental?“, knurrte Sanji mit eindeutiger Wut in der Stimme. „Als ob ich mir Sorgen machen würde, du bist nur ein elender Ballast, wenn du doch nicht bald in Bewegung setzt. Außerdem bittest du ja geradezu darum, dass man dich wieder gefangen nimmt.“ Zorro hatte nicht die Chance zu protestieren, da hatte der Smutje bereits nach seinem Arm gegriffen und ihn sich über die Schulter gelegt, um ihn zu stützen. „Wenn du auch nur ein falsches Wort sagst“, zischte Sanji ohne ihn anzusehen, „dann lasse ich dich hier, ich *schwör's*, dann kannst du sehen, wie du zurecht kommst.“

Für einen Moment spielte Zorro mit dem Gedanken, es darauf ankommen zu lassen, um Sanjis Reaktion zu sehen, doch er verbiss sich den Kommentar und ließ sich von Sanji helfen. Nur dieses eine Mal.

Sanji versuchte sich an den Weg zu den Docks zu erinnern. Es fiel ihm schwer, Grund dafür war das zusätzliche Gewicht an ihm, welches einen Großteil seiner Aufmerksamkeit verlangte und die unterdrückte Wut auf Zorro und ... schlichtweg alles an dem verdammten Schwertkämpfer. Er verfluchte Zorros Dummheit, sein Talent eine Situation nur zu verkomplizieren, anstatt sie zu erleichtern, seine Sturheit und nicht zuletzt seinen *elenden* Stolz. Hätte Zorro viel früher gesagt, wie es um ihn stand, hätte Sanji ihn nicht ohne einen Gedanken durch die halbe Festung laufen lassen. Er hätte Zorro vielleicht ein kleines Bisschen nachsichtiger behandelt. Nur ein bisschen. Nicht viel.

Als sie die Docks schließlich erreichten und Sanji sie in den hinteren Teil führte, in dem

sich die beschlagnahmten Schiffe befanden, sagte Zorro etwas, wofür der Smutje ihm am liebsten ins Gesicht getreten hätte: „Ich brauche meine Schwerter.“

Sanji war in den Jahren, in denen er Zorro kannte, bereits unzählige Male wütend auf den Schwertkämpfer gewesen. Sie hatten sich mehrfach geprügelt, waren oftmals nur um Haaresbreite von einem ernsthaften Kampf entfernt gewesen, doch dieses Mal - in diesem Moment - wäre Sanji bereit gewesen, Lorenor Zorros nichtsnutzigem, idiotischem, elendem Leben ein Ende zu setzen. *Endgültig.*

Er packte Zorro am Kragen seines Hemdes und begann ihn zu schütteln, wiederholte dabei einem Mantra gleich die Worte „*wenn du nicht angeschlagen wärst -!*“, bis ein schmerzhafter Griff um seinen Oberarm ihn in die Realität zurückholten. Zorros Gesicht war schmerzverzerrt, sein Atem ging stoßweise und sein Blick schien kurzzeitig durch Sanji hindurch zu gehen. Augenblicklich ließ der Smutje ihn los, Zorros Beine gaben unter dem Schwertkämpfer nach und er krallte sich an Sanji, um nicht zu fallen.

„Bist du von allen guten Geistern verlassen?!“, keuchte Zorro atemlos gegen Sanjis Arm, darum bemüht, stehen zu bleiben. Sanji selbst war im ersten Moment viel zu perplex um zu reagieren, dann hob er die Arme und legte die Hände schwer auf Zorros Schultern. Er bugsierte ihn stumm zu dem ihnen am nächsten stehenden Schiff, führte ihn an Bord und setzte Zorro auf eines der leeren Fässer. Er holte mit der Faust aus und verpasste dem Schwertkämpfer eine Kopfnuss.

Zorro unterdrückte einen empörten Aufschrei und starrte Sanji wutentbrannt an, eine Hand auf der schmerzenden Stelle an seinem Kopf. „*Spinnst du?! Wofür war das?*“

„Für deine absolute Unfähigkeit!“, entgegnete Sanji und starrte nicht minder wütend zurück. „Machst du das eigentlich mit Absicht? Seit ich versuche, dich zu befreien, scheinst du *alles* daran zu setzten, dieses Vorhaben zu vereiteln!“

„Wovon redest du?“, fragte Zorro missgestimmt.

„Hättest du mir nicht etwas früher sagen können, dass du deine Schwerter noch brauchst? Nein, stattdessen wartest du bis zum letzten Moment, bis wir bei den Docks sind. Warum hast du nicht gleich noch etwas länger gewartet, vielleicht bis zu dem Moment, in dem wir die Marinebasis verlassen, das wäre doch ein *günstiger* Augenblick gewesen.“

„Du hast sie doch wohl nicht mehr alle, Smutje.“

„Nein, ich fürchte der Wassermangel hat *dir* offenbar noch den letzten kümmerlichen Rest Verstand geraubt.“

Zorro war schneller auf den Beinen und bei ihm, als Sanji erwartet hatte. Er wich der Faust des Schwertkämpfers aus, holte aus und trat nach ihm, doch Zorro wehrte ihn ab, rammte Sanji den Ellbogen in die Seite. Sanji schnappte nach Luft, taumelte und riss Zorro mit sich zu Boden. Schmerz nahm ihm für wenige Momente die Sicht, dann fand er sich unter Zorro wieder. Ungläubig starrte er in Zorros triumphales Gesicht.

„Offenbar besitze ich noch genug Verstand, um dich zu überwältigen, Koch.“

„Geh von mir runter“, befahl Sanji harsch und versuchte sich zu befreien.

Zorro kostete den Moment des Sieges voll aus, doch ein fester Stoß Sanjis warf ihn zur Seite. Hustend blieb er auf den Planken liegen, während Sanji sich fluchend aufrappelte. „Mistkerl“, zischte er vom Husten geschüttelt. Sanji blickte ungerührt zu ihm hinab, dann kehrte er ihm den Rücken und verließ das Schiff. Er warf keinen Blick zurück, als er die Docks hinter sich ließ.

Sanji wusste, dass es schwer würde, Zorros Schwerter zu finden. In dem Moment, in dem Zorro ihn an sie erinnert hatte, war Sanji klar gewesen, dass es kompliziert werden würde. Er wusste nicht, wo die Schwerter aufbewahrt würden, er durfte

niemanden fragen er durfte von niemandem gesehen werden und er musste schnell genug sein, damit ihnen Zeit blieb, die Marinebasis zu verlassen, bevor das Fehlen der Schwerter auffiel.

Er nahm an, dass bereits ein Großteil der Basis über ihren Ausbruch informiert war, auf seinem Weg durch Navarone begegnete er zahllosen Soldaten, doch er machte sich die Anzahl der Männer zu Nutze, indem er sich unter sie mischte. Zuvor hatte er seine Haare soweit unter die Mütze geschoben, dass sie nicht mehr zu sehen waren, wodurch ihn niemand mehr an seiner Haarfarbe würde erkennen können. Außerdem hatte er sich desselben Tricks bedient, den er vol langer Zeit in Alabaster verwendet hatte. Er besaß noch immer die Sonnenbrille, die er als *Mr. Prince* getragen hatte und unter all den Soldaten fiel er nun noch weniger auf, gab es doch neben Jacko noch zahllose andere schillernde Persönlichkeiten.

Sanji wusste, er hatte nur eine Möglichkeit, die Schwerter zu finden. Sie lang am nächsten und sollte er dort nicht fündig werden, würde er Zorro bewusstlos schlagen müssen (er war überzeugt, der Schwertkämpfer würde die Basis niemals verlassen, sofern er *bei* Bewusstsein war) und alleine versuchen müssen, das Schiff aus Navarone zu steuern.

Es dauerte nicht lange, bis Sanji den Verwaltungstrakt der Basis erreichte. Mitten in der Nacht war er zu seinem Glück weitgehend verlassen und Sanji hatte die Möglichkeit, sämtliche Räume zu betrachten, auf der Suche nach *dem einen* Raum. Dem, in dem sowohl beschlagnahmte Wertgegenstände, als auch die Finanzen der Basis gelagert wurden.

Er musste feststellen, dass auch dieser Raum bewacht wurde, doch er war schneller als die Soldaten und dieses Mal lauerte kein Wachtrupp hinter einer Ecke auf ihn, um ihn anschließend gefangen zu nehmen. Er fesselte die bewusstlosen Soldaten und sperrte sie in ein nahegelegenes Büro, bevor er den eigentlichen Raum betrat. Für Nami wäre er der Himmel gewesen.

An den Wänden lagen in Regalen zahllose Kostbarkeiten, Juwelen, die zweifellos Piraten abgenommen worden waren, kleine Statuen, sowie Objekte, die Sanji vorher noch nie gesehen hatte. Kisten füllten den Raum und Sanji wollte ihren Inhalt lieber nicht erraten. Schließlich fiel sein Blick auf die Schwerter, die übereinander in einer Ecke lagen. Er durchquerte mit wenigen Schritten den Raum und ging in die Hocke. Aus schmalen Augen musterte er den Stapel und sein Blick blieb augenblicklich an dem unverkennbaren Griff des Wadoichi Monjis hängen. Er packte es rasch und legte es neben sich, dann musterte er die Schwerter erneut.

Er blinzelte, fuhr sich über die Augen, überlegte und blinzelte erneut. Er stieß einen langgezogenen Laut aus, atmete schließlich zischend wieder ein und schloss letztendlich stöhnend die Augen. Er wusste es nicht. Er konnte sich nicht mehr daran erinnern, wie Zorros andere Schwerter aussahen. Er wusste es *ungefähr*, er kannte ihre Farben, aber ab diesem Punkt hörte es auf.

Nachdenklich biss er sich auf die Lippen, hätte in diesem Moment vieles für eine Zigarette gegeben und fasste dann den Entschluss, dass er es darauf ankommen lassen würde. Er griff in den Stapel, und fischte die Schwerter heraus, anschließend klemmte er sie sich unter den Arm. Er wusste noch nicht genau, wie er unbemerkt mit ihnen zu den Docks kommen sollte, bis sein Blick an einem Stück Stoff hängen blieb, das verglichen mit allen anderen Objekten in diesem Raum verhältnismäßig durchschnittlich aussah. Er wickelte die Schwerter in das Tuch und klemmte sich das Bündel unter den Arm.

Als er den Raum verließ und die Tür hinter sich schloss kamen einen Moment lang

Zweifel in ihm auf. Zorro würde ihn umbringen, wenn er nicht die richtigen Schwerter mitbrachte. Sanji beschloss, Zorro in diesem Fall zuerst umzubringen, denn dann wären alle Beteiligten glücklich. Mit diesem aufmunternden Gedanken lief er los.

Zorro wurde aus dem Halbschlaf gerissen, als ein schweres Bündel scheppernd vor ihm auf die Holzplanken fiel. Er hatte sich seit Sanjis Verschwinden nicht mehr bewegt, der Husten war erst Minuten später verklungen, danach hatte Zorro die Kraft gefehlt, sich irgendwie zu rühren und er war in eine Mischung aus Schlaf und Dämmerzustand gefallen.

Irritiert blickte er auf und begegnete Sanjis ernstem Blick. Dann wanderten seine Augen wieder nach unten und er fixierte das Bündel. Er beobachtete, wie Sanji sich bückte und den Knoten des Stoffes löste, sodass er sich öffnete und Blick auf das freigab, was er beinhaltete. Zorros Augen weiteten sich. „Was zum –“

„Überleg dir gut, was du sagst“, grollte Sanji unheilvoll.

Zorro richtete sich mühsam auf, dann streckte er die Hand nach dem Wadoichi-Monji aus und nahm es an sich. Er starrte weiterhin auf die übrigen Schwerter, dann suchten seine Augen erneut Sanjis. „Ich habe eine Frage.“

Sanjis Augenbraue zuckte im matten Licht bedrohlich. „Und die wäre?“

„Wie hast du es geschafft mit sechs Schwertern *unbemerkt* hierher zurück zu kommen?“

Sanji schwieg lange, dann zuckte er die Achseln und setzte sich auf eines der Fässer.

„Mein schauspielerisches Talent muss hervorragend sein.“

Zorro zog es vor, nichts zu erwidern und griff stattdessen nach dem Yubashli und dem Kitetsu der dritten Generation. „Wenigstens waren die richtigen dabei.“

„Du würdest auch nicht in der Lage sein, dich zu beschweren, wäre es nicht so gewesen.“

„Ist das eine Drohung?“

„Es wäre ein Versprechen gewesen, wenn ich deine Schwerter nicht dabei gehabt hätte.“ Sanji stand auf und wandte sich ab, stattdessen betrachtete er das Schiff, auf dem sie sich befanden. Zorro tat es ihm gleich. Es handelte sich um eine Kogge. Sie war nicht halb so groß wie die Flying Lamb, jedoch sehr bauchig. Sie bot einen großen Lagerraum unter Deck und dadurch gleichzeitig auch einen Schlafplatz.

„Es ist noch Proviant an Bord“, hörte Zorro Sanji sagen. „Und Wasser. Das Schiff ist offenbar noch nicht lange hier.“

„Glück für uns“, murmelte Zorro und fuhr abwesend mit einer Hand über seine Schwerter. Es tat gut, sie wieder bei sich zu wissen.

„Wir sollten uns beeilen.“ Sanji stieg aus der Luke, die unter Deck führte. „Trink etwas, dann fahren wir los. Es ist nur noch eine Frage der Zeit, bis die Marine hier nach uns sucht.“

„Mich wundert es, dass sie es nicht schon längst getan haben.“

„Das ist wirklich seltsam.“

„Irgendetwas stimmt da nicht.“

„Na ja, wir finden es wahrscheinlich erst heraus, wenn wir versuchen, die Basis zu verlassen.“

„Ah.“ Zorro schweig einen Moment, dann öffnete er den Mund: „Sanji, glaubst du, dass wir eine reelle Chance haben?“

„Worauf? Eine Chance, diese Docks zu verlassen, unbemerkt das Tor zu erreichen oder die Basis zu verlassen.“

„Alles.“

„Du willst eine ehrliche Antwort? Ich denke nicht, dass wir es *lebend* bis zum Tor schaffen.“

„Dann bin ich ja nicht der einzige, der so denkt.“

Sie sahen sich an und mussten gleichzeitig grinsen.

Smoker war wütend. Smoker war sogar noch mehr als das, er war außer sich. Jonathan, Kommandant von Navarone stand vor ihm und gab sich unbeeindruckt von den Rauchschwaden, die den Boden bedeckten.

„Von ihnen fehlt jede Spur. Abgesehen von den zerstörten Zelltüren und einem Loch in der Mauer, versteht sich.“

„Wie kann das sein?“, knurrte Smoker und ballte die Fäuste. „Wie kann es sein, dass sie die Zellen verlassen, ihre Handschellen aufbrechen, eine Mauer zertrümmern“, seine Stimme schwoll an, bis er Jonathan anbrüllte, „*und niemand hat sie gesehen, geschweige denn gestellt?!*“

Der Kommandant von Navarone zuckte mit den Schultern. „Es muss an der Zeit gelegen haben.“

Smokers Gesicht war rot vor Zorn und er schien kurz davor, Rauch aus der Nase zu stoßen. „An der Zeit?“, wiederholte er dunkel.

„Es ist mitten in der Nacht, die Posten sind zur Hälfte besetzt. Die Männer sind müde, das Abendessen meiner Frau und der Köche war gestern Abend besonders schwer, muss ich gestehen.“

„Wollen Sie mir damit sagen, Lorenor Zorro und ein weiteres Mitglied der Strohhutbande konnten entkommen, *weil ihre Männer zu schwer gegessen haben?!*“

Smokers Gesicht war nun dunkler als die Vorhänge der Fenster.

„Ich fürchte ja.“

Dem Admiral stockte der Atem, er blickte Kommandant Jonathan fassungslos an. Unvermittelt öffnete sich die Tür und Leutnant Tashigi stürzte in den Raum. „Admiral Smoker, mir wurde soeben berichtet, dass Admiral Blauer Fasan vor dem Tor gesichtet wurde.“

Smoker drehte sich langsam zu ihr um richtete seine Aufmerksamkeit auf Tashigi. Die Frau spürte, wie sie unter den zornigen Blicken Smokers zunehmend nervöser wurde.

„Ao Kiji ist *hier?!*“ Sie nickte, unfähig noch etwas zu sagen, im Angesicht seiner derzeitigen Verfassung. „Man hat mir gesagt, er würde erst in zwei Tagen kommen.“

„Ich kann es mir auch nicht erklären, aber –“

„Ich schon.“ Smokers schlug mit der geballten Faust auf den Tisch. „Dieser elende Hund hat seine Teufelskräfte benutzt, um *noch* schneller zu sein! Er hat uns bewusst falsche Informationen zukommen lassen! Das passt zum Hauptquartier - ein Haufen nichtsnutziger Idioten!“

„Admiral“, wagte Tashigi eine zaghafte Anrede und erntete lediglich ein Grollen als Antwort. „Ao Kiji wartet vor dem Tor. Wir müssen ihn reinlassen.“

„Kommt nicht in Frage!“, bellte Smoker und wirbelte zu ihr herum. „Zwei flüchtige Piraten sind noch irgendwo in der Festung, wir werden das Tor ganz bestimmt *nicht* öffnen.“

„Aber wir können doch nicht –“

„Und wenn er die ganze Nacht auf seinem Fahrrad sitzen muss“, knurrte Smoker und schlug zur Verdeutlichung seiner Worte erneut auf den Tisch, „wir werden das Tor nicht öffnen!“

Tashigi nickte wie betäubt, unfähig die Worte ihres Vorgesetzten gänzlich zu verstehen. Fahrrad? Was für Teufelskräfte besaß Admiral Blauer Fasan?

„Das kann ich als Kommandant von G8 nicht zulassen“, mischte Jonathan sich ein und brachte Smoker dazu, ihn feindselig anzustarren.

„Das Tor bleibt geschlossen.“

„Wir können den Admiral nicht warten lassen.“

„Ich gebe hier die Befehle!“

„Aber ich bin der Kommandant und *ich* habe den Oberbefehl über die Tore.“ Jonathen wandte sich ab und verließ den Raum. Tashigi wünschte sich in diesem Moment nichts sehnlicher als Urlaub.

Sanji lehnte eingesunken an der Rehling des Hecks, einen Arm um das Steuer gelegt. Er blinzelte gegen das Sonnenlicht und gähnte hörbar, während er sich abwesend mit einer Hand über die Augen strich, darum bemüht, die Müdigkeit weitgehend abzuschütteln. Er legte den Kopf in den Nacken und blickte in den Himmel, um den Stand der Sonne auszumachen. Es durfte kaum Mittag sein.

Er rappelte sich auf und warf einen Blick auf den Logport neben sich, den er aus dem Lagerraum in der Marine mitgenommen hatte. Sie folgten noch immer dem richtigen Kurs. Er ließ das Steuer los, überquerte das Deck und warf einen Blick durch die Luke. Zorro lag schnarchend auf einigen Säcken, deren Inhalt Sanji nur erraten konnte.

„Oi, Zorro.“ Zorro reagierte nicht und Sanji verzog den Mund. „Spinatschädel, aufwachen!“, meinte er eindringlicher und registrierte, wie Zorro sich rührte.

„Was’n?“

„Schichtwechsel. Du kannst das Steuer übernehmen.“

„Tze, ich bin verletzt. Ich muss schlafen.“

„Komm mir nicht so“, knurrte Sanji und schwang sich in die Luke, landete vor Zorro.

„Als ob das ein Grund für dich gewesen war, nicht durch die halbe Marinebasis zu laufen. Du wirst doch wohl die kurze Strecke zum Steuer schaffen. Du bist mit von Falkenauge aufgeschlitzter Brust noch aufrecht gelaufen.“

„Geh weg Smutje, du störst.“ Zorro drehte sich auf die andere Seite. Keinen Moment später hatte er einen Fuß am Kopf und fuhr hoch. „Was zum – *Sanji!*“ Grollen hielt er sich den Kopf. „Bist du verrückt?“

„*Deine* Schicht, *meine* Pause“, beharrte Sanji und verzog keine Miene. Zorro ließ die Hand sinken und auf Sanjis Zügen zeichnete zunächst Verwirrung, dann Reue ab. Zorros Hand war blutig, Sanji hatte die Wunde getroffen.

„Rücksichtsloser Smutje“, entgegnete Zorro, gab sich jedoch weitgehend unbeeindruckt und stand auf. Sanji zog ihn zurück.

„Da geblieben.“

„Was willst du eigentlich?“, fragte Zorro genervt. „Erst soll ich gehen, dann soll ich bleiben. Ich weiß, du kannst nicht alleine einschlafen, kleiner Koch, aber ich bin nicht Nami und -“

„Klappe, Spinatschädel.“ Sanji starrte ihn finster an und zwang Zorro, sich neben ihn zu setzen. Er packte mit einer Hand sein Kinn und drehte Zorros Kopf so, dass er einen besseren Blick auf die nun blutende Wunde hatte.

„Sanji, lass verdammt noch mal los!“

„Noch ein Wort und ich trete dich ins Nirvana“, drohte Sanji, griff nach dem erstbesten, was er finden konnte und hielt schließlich das Stück Stoff aus der Basis in Händen. Er nahm ein Ende in den Mund und zog daran, bis es riss. Er spürte Zorros

misstrauischen Blick auf sich, während er es zu einem langen, schmalen Streifen zerriss. „Das wird ein Verband“, erklärte er abweisend, während er begann, den Stoff um Zorros Kopf zu legen. „Damit die Wunde nicht wieder aufgeht.“

„Sie wäre nicht mehr aufgegangen, wenn du mich nicht getreten hättest.“

„Ich hätte dich nicht getreten, wenn du auf mich gehört und deine Schicht übernommen hättest.“

„Das hätte ich ja, aber ich war zufällig etwas angeschlagen von fünftägiger Gefangenschaft.“

„Willst du mir etwa sagen, dass läppige *fünf* Tage doch fertig gemacht haben.“

„Ich will *dich* nach fünf Tagen ohne Wasser sehen.“

„Das wirst du nicht, denn ich bin nicht so dumm, mich in erster Linie von der Marine fassen zu lassen. Ich bin nicht so egoistisch, *mich* auf Kosten der anderen in Gefahr zu begeben.“

Hasserfüllt starrten sie sich an, dann gab Sanji einen abfälligen Laut von sich, knotete die Enden des Verbands zusammen und legte sich hin, kehrte Zorro den Rücken. Er hörte eine Bewegung neben sich, dann entfernten sich Zorros Schritte.

„Ich bin dir dankbar, Sanji“, hörte er Zorro ernst sagen. „Aber verwechsle Dankbarkeit nicht mit *Gehorsam*.“

„Spar dir deine Dankbarkeit“, spuckte Sanji zurück, starrte in die Schatten vor sich.

„Tze, manchmal wünschte ich, wir wären nicht mit einem idiotischen Schwertkämpfer wie dir gestraft. Verdammt, fünf Tage hab ich Nami und Robin nichts mehr gesehen ...“ Er sprach nun mehr mit sich, denn mit Zorro, vergaß die Anwesenheit des Schwertkämpfers. „Fünf Tage und ich hab keine Ahnung, wie sie ohne einen Koch auf dem Schiff überleben konnten. Vielleicht übernimmt Robin diese Aufgabe, ich könnte mir vorstellen, sie hat ein Talent dafür. Was würde ich für diesen Anblick hergeben, Nami-Maus und Robin-Schatz in *meiner* Kombüse ...“

Zorro ließ sich mit einem Ächzen neben dem Steuer auf die Planken sinken. Er verschränkte die Arme hinter dem Kopf und streifte dabei den provisorischen Verband. Er knurrte und schloss die Augen. Dummer Smutje, natürlich konnte er nur an Weiber denken.

Zorro konnte es ihm nicht einmal wirklich verübeln, er selbst vermisste hin und wieder die Anwesenheit seiner Freunde und der Gedanke, für unbestimmte Zeit alleine mit Sanji auf diesem Schiff zu sein, hob seine Stimmung nicht an. Sie waren erst einen halben Tag gemeinsam unterwegs und er hatte bereits das Bedürfnis verspürt, Sanji über Bord zu werfen.

Er stieß zischend die Luft aus und gestand sich resignierend ein, dass ihm Sanjis Anwesenheit jedoch bei weitem lieber war, als am Grund des Meeres zu enden. Sie waren Navarone nur entkommen, weil eine glückliche Fügung des Schicksals das Tor der G8 hatte öffnen lassen. Sanji und er hatten die Kogge im Schatten der Felsen verharren lassen und beobachtet, wie ein Mann auf einem Fahrrad über das Wasser und in die Festung einfuhr. Sie hatten ihn erkannt, waren sie ihm doch bereits begegnet, doch es blieb keine Zeit, um über seine Ankunft zu rätseln. Sie hatten festgestellt, dass beinahe niemand dem Tor mehr Beachtung geschenkt hatte und diesen Moment hatten sie für ihre Flucht genutzt. Wenn jemand sie gesehen hatte, so hatte die Marine zweifellos nicht schnell genug reagiert, denn es war ihnen kein weiteres Schiff gefolgt.

Zorro warf einen Blick auf den Logport neben sich, dann schloss er wieder die Augen.

Fünf Tage hab ich Nami und Robin nicht mehr gesehen, hörte er Sanjis Stimme in seinem Bewusstsein nachhallen. Sanji wünschte sich bestimmt, die beiden wären hier bei ihm. Zorro schauderte gegen seinen Willen bei dem Gedanken. Nico Robin wäre ertragbar, sie war ruhig und umgänglich, trotz der vielen Geheimnisse, die sie umgab, doch *Nami* wünschte Zorro sich nicht hierhin. Niemals. Sie würde ihm die Zeit zur Hölle machen, ihn daran zu erinnern wissen, wie viele Schulden er noch bei ihr hatte und wie viele Zinsen mittlerweile dazugekommen waren. Zorro verstand nicht, wie Sanji so viel an Nami finden konnte. Er verstand nicht, wie Sanji an *jeder Frau* etwas finden konnte.

Er löste sich von diesem Gedanken und lauschte dem Rauschen des Meeres, den Rufen der Möwen. Er wusste nicht, wie viel Zeit vergangen war, als er wieder die Augen aufschlug, doch die Sonne schien gewandert zu sein und es waren mehr Wolken am Himmel als zuvor. Zorro wandte den Kopf und blickte auf den Logport. Seine Augenbrauen hoben sich, während er den Mund öffnete und rief:

„Smutje, soll der Pfeil nach hinten zeigen?“

Er hörte ein Poltern, gefolgt von einigen Flüchen, bei denen Zorro sicher war, dass selbst Nami rot geworden wäre, bis Sanjis Kopf sich unvermittelt über den Rand der Luke schob. „Du inkompetenter Idiot von einem Seemann!“, fuhr er Zorro an, der bei dem Anblick des vom Schlaf gezeichneten Smutjes beinahe grinsen musste (obwohl Sanji ihn gerade beleidigt hatte).

„Immer mit der Ruhe, es war nur eine Frage.“

Sanji kletterte an Deck, brauchte in seiner Hast mehrere Anläufe und stand dann vor Zorro. Er riss ihm den Logport aus den Händen. „Wie bist du nur dein ganzes Leben durch die Welt gelaufen?!“, regte er sich auf und riss das Steuer herum. Das Schiff neigte sich backbord, Zorro zuckte die Achseln. „Immer geradeaus.“

Und als Sanji ihm einen Blick zuwarf, der von purer Fassungslosigkeit und Nichtverständnis gezeichnet war, konnte er sich nicht mehr beherrschen und begann schallend zu lachen.

Nachwort(e): Soweit von mir, ich verabschiede mich. Eine geruhssame Nacht X3